Zweite Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 22. Sonntag den 22. Januar 1888. 82. Jahrgang.

Vom Kronprinzen.

* **Berlin**, 20. Januar. Dem hiesigen Magistrat ist auf die an Ihre kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin gerichtete Neujahrsglückwunsch-Adresse folgendes Antwortschreiben zugegangen:

„Die Mir zum Jahreswechsel von Seiten des Magistrats von Berlin dargebrachten Glückwünsche haben Mich tief gerührt, da sie Gesinnungen des Mitgefühls an den Leiden des verflossenen Jahres enthalten, die Gottes unerforschlicher Rathschluß über den Kronprinzen, Meinen Gemahl, verhängt hat. Mit dem ganzen Volke vereint flehe Ich zum Himmel, daß in diesem neuen Jahre die Gebete von Millionen für die Genesung des Kronprinzen erhört werden möchten. In Freud' wie Leid und in der Ferne werden Meine aufrichtigen Gesinnungen für das Wohl der Stadt Berlin unverändert bleiben und Mein Dank nie aufhören für die wohlthuenden Beweise der Theilnahme in den Tagen so schwerer Prüfung.

San Remo, 10. Januar 1888.

gez. Victoria, Kronprinzessin."

* **Magdeburg**, 20. Januar. Die städtischen Behörden übersandten dem Kronprinzen eine Adresse, welche zunächst daran erinnert, daß die Stadt vor dreißig Jahren das Glück hatte, den Kronprinzen an der Seite seiner Gemahlin, welche er, wie einst Kaiser Otto der Große die jugendliche Königin Editha, aus dem befreundeten England heimgeführt, in ihren Mauern zu begrüßen. Seither seien dreißig inhaltsschwere Jahre vergangen, in welchen die Liebe zum Kronprinzenpaare immer tiefere Wurzeln geschlagen. Nicht dem ruhmreichen Kriegshelden allein, sondern vor Allem dem edlen leutseligen Manne, dem verständnißvollen Freunde und Gönner von Kunst und Wissenschaft, dem Fürsten, der mit warmem Herzen und weitem Blick uns Allen ein Vorbild religiöser Duldsamkeit und jedweder Mannestugend ist, gelte die allgemeine Verehrung des Volkes. Die Adresse schließt mit den wärmsten Wünschen für baldige Genesung und frohe Heimkehr.

* **Magdeburg**, 20. Januar. Der „Magdeburgischen Zeitung" wird aus San Remo gemeldet, daß der Bischof Kopp in besonderem Auftrage des Papstes die herzlichsten Segenswünsche für die Wiederherstellung des Kronprinzen überbracht habe.

* **London**, 20. Januar. („Vossische Ztg.") Mackenzie empfing gestern befriedigende Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen. Die Gerüchte, daß neue Symptome eines krebsartigen Gewächses sich gezeigt hätten, entbehren durchaus der Begründung. Am 14. d. Mts. zog sich der Kronprinz eine leichte Erkältung mit Fieberanfällen zu, aber schon am Dienstag war die Temperatur wieder normal. Die Meldung, daß Mackenzie Ende Januar wieder nach San Remo reise, ist unrichtig; das Datum seines nächsten Besuches ist noch ungewiß. Der Kronprinz sieht mit lebhafter Freude der Aussicht entgegen, im Frühjahr nach Berlin zurückkehren zu können.

Aus dem preußischen Landtage.

* **Berlin**, 20 Januar. Das Abgeordnetenhaus berieth heute in erster Lesung den Etat. Abg. von Huene constatirte mit Befriedigung die Besserung der Finanzlage. Die Hoffnung auf dauernde Ueberschüsse möge man aber nicht auf weitere indirecte Steuern im Reich, sondern auf eine Reform der directen Steuern in Preußen gründen. Das sei nicht blos eine finanzielle, sondern auch sozialpolitisch gebotene Maßregel; denn nach Vermehrung der indirecten Steuern im Reich müsse man einen Ausgleich bei den directen Steuern durch höhere Belastung der Leistungsfähigeren schaffen. Der Redner des Centrums stellte einen Vorschlag in dieser Richtung in Aussicht. Sein Ziel sei die Ueberweisung eines Theiles der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden; diese beiden Steuern, sowie die Gewerbesteuer müßten von communalen Zuschlägen frei bleiben; solche Zuschläge sollten nur auf die höheren Einkommen gelegt werden. Auf die Ueberweisung aus dem Ertrag der landwirthschaftlichen Zölle könne man bei Annahme seiner Vorschläge verzichten. Gegen die beantragten Verwendungszwecke bestünden doch allerlei Bedenken, namentlich gegen die vorgeschlagene Erleichterung der Volksschullasten; dieselbe werde das Band zwischen den Lehrern und Communen lockern und eine Benachtheiligung der Letzteren herbeiführen; auch sei die Erleichterung der Communallasten keine gleichartige, in manchen Gemeinden werde sogar eine Steigerung der Schullasten durch Aufhebung des Schulgeldes eintreten. Abg. Sattler gab ebenfalls der Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer den Vorzug vor den schwankenden Einnahmen aus dem Ertrag der landwirthschaftlichen Zölle nach der lex Huene. Die Einnahmen aus dem Reich halte er für dauernde und die Entlastung der Gemeinden dürfe man darum nicht länger aufschieben. Die nationalliberale Partei sei im Allgemeinen bereit, die Regierung bei den vorgeschlagenen Verwendungen zu unterstützen; der Berathungsmaßstab und andere Einzelheiten bedürften aber einer genauen Prüfung in der Commission. Abg. Rickert führte aus, daß die Besserung der Finanzlage eine ganz unsichere sei, da sie voraussichtlich von dem schwankenden Ertrag der Eisenbahnverwaltung abhänge. Die vorgeschlagenen Erleichterungen seien nur eine ganz geringfügige Abschlagszahlung für die Brandverletzten, namentlich können die unteren Beamten und die Volksschullehrer wieder zu kurz. Weiter verbreitete sich der Redner wieder über die Lage der Landwirthschaft und die Eisenbahnverstaatlichung; von letzterer behauptete er auch jetzt noch, sie habe keinen Nutzen gebracht. Abg. v. Minnigerode ging über die eigentlichen Finanzfragen kurz hinweg, verbreitete sich aber um so weitläufiger über die landwirthschaftliche Nothlage, der er durch noch weitere Zölle und durch die Silberwährung abhelfen will, und erging sich in leidenschaftlichen Auseinandersetzungen mit anderen Parteien, namentlich den Freiconservativen und deren Zeitung „Volk". Die Mißstimmung zwischen den beiden conservativen Fractionen kam dabei zu gründlich scharfem Ausdruck. Den vorgeschlagenen Verwendungszwecken stimmte der conservative Redner im Ganzen zu. Die Etatsberathung wurde alsdann auf morgen vertagt.

Sachsen.

* **Leipzig**, 21. Januar. Nach §. 2 der Satzungen des „Deutschen Schriftsteller-Verbandes" gliedert sich derselbe in Bezirksvereine, deren Gebiete auf der constituirenden Versammlung zu Dresden am 26. September 1887 festgestellt worden sind. Der IV. (Sächsisch-Thüringische) Bezirksverein, dessen Sitz Leipzig ist, umfaßt das Gebiet: Königreich Sachsen, preuß. Provinz Sachsen, Großherz. Sachsen-Weimar, Herzogthümer Altenburg, Coburg-Gotha, Anhalt, sowie die Fürstenthümer beide Reuß und Schwarzburg. Da bereits in den übrigen Theilen Deutschlands diese Organisation des Verbandes begonnen hat, will der Vorstand des Deutschen Schriftsteller-Verbandes (Herr Dr Moritz Brasch-Leipzig und Herr Dr. Robert Keil-Weimar) den Sächsisch-Thüringschen Bezirksverein möglichst bald ins Leben rufen. Zu diesem Zwecke findet in Leipzig am 29. d. M. eine Versammlung statt.

* — Die „Gewerbeschau, sächsische Gewerbezeitung" hält sich auch in dem neuen zwanzigsten Jahrgange auf der Höhe der Zeit und macht sich der ihr zu Theil gewordenen Empfehlung des Ministeriums voll würdig. Ein besonderer Schmuck sind ihre mustergiltig hergestellten photolithographischen Abbildungen. Wir möchten jedoch die Redaction darauf aufmerksam machen, daß sie durch die ganz einseitige Bevorzugung Dresdner Firmen, deren Erzeugnisse sie fast nur reproducirt, den Glauben erweckt, als würde das Kunstgewerbe nur in Dresden gepflegt und als seien die anderen Städte ohne irgend welche Bedeutung. Wir glauben, daß es die Aufgabe einer sächsischen Gewerbezeitung ist, nicht nur die Residenzstadt zu berücksichtigen

* **Leipzig**, 21. Januar. Die Preisertheilung für die Mey & Edlich'schen Almanachs. Vor einigen Monaten konnten wir unseren Lesern die Mittheilung machen, daß die bekannte Firma Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz ganz außergewöhnlich hohe Preise für Lieferung eines Kalenderbildes ausgeschrieben hatte. Heute befinden wir uns nun in der Lage, über das Ergebniß jenes Preisausschreibens zu berichten. Nach uns gewordener zuverlässiger Auskunft sind der genannten Firma von deutschen und ausländischen Künstlern insgesammt 175 Entwürfe zu diesem Wettbewerb eingesandt worden. Nach dem Urtheile des Preisrichters, Herrn Hofrath Professor Dr. Nieper, wurde der erste Preis von 2000 ℳ dem Entwurfe des Herrn Rudolf Rößler in Wien zuerkannt, während Herr Adolf Röther in Dresden den zweiten Preis von 1000 ℳ davontrug. Obschon in den Bedingungen des betreffenden Preisausschreibens nur 2 Preise vorgesehen waren, so entschlossen sich doch die Herren Mey & Edlich, auch das drittbeste Bild, eingesandt von Herrn Carl Brünner in Karlsruhe, noch durch einen zweiten Preis von 1000 ℳ auszuzeichnen. Bei solcher ohne Beispiel dastehenden Honorirung seitens der erwähnten Firma kann es nicht Wunder nehmen, wenn sie in ihrem allgemein beliebten Kalender thatsächlich eine wirkliche Kunstleistung bietet, deren Einfluß auf das Publicum bei der enormen Verbreitung des Kalenders nicht zu unterschätzen ist.

— Nachdem die Klinger'schen Häuser, welche die Ecke der Petersstraße und Schloßgasse bilden, dieser Tage zum Behufe eines Neubaues in Abbruch gekommen sind, ist zu gleichem Zwecke auch das anstoßende Haus, mit der Nummer 46, geräumt worden. In demselben befand sich die alte renommirte Firma „Weinich & Compagnie", errichtet 1793, welche 1843 aus dem gegenüberliegenden Grundstück, nachdem der Inhaber derselben, Herr Carl August Rößiger, gest. 1887, erstgenanntes Haus käuflich erworben hatte, hierher übersiedelte. Während der Dauer des Neubaues befindet sich das Tabak- und Colonialwaarengeschäft Weinich & Compagnie am Peterskirchhof im „Goldenen Hirsch".

* **Gohlis**, 21. Januar. Die Roderich Benedix-Gesellschaft „Humor" hierselbst vollzog am heutigen Morgen, als am Geburtstage des unvergeßlichen Roderich Benedix, an dessen Grabe einen schönen Act der Pietät. Eine Deputation der Gesellschaft legte auf dem Grabe einen mit kostbarer Schleife versehenen Lorbeerkranz nieder, der eine entsprechende Widmung enthielt. Diese, den Namen des großen Lustspieldichters gebrachte Ovation legte von Neuem ein schönes Zeugniß dafür ab, daß genannte Gesellschaft das Banner ihres einstigen Stammtisch-Genossen hochhält.

— Aus Rohrbach bei Pomsen wird gemeldet: Sonntag, den 15. Januar, vergnügten sich trotz mehrfacher Warnung hiesiger Einwohner einige Fremde auf hiesigem Mühlteiche mit Schlittschuhlaufen. Was angekündigt wurde, geschah. Eine Dame brach an einer 3 Meter tiefen Stelle des Teiches ein. Nur nach längerem Bemühen und unter eigener Lebensgefahr gelang es vier Männern, welche sich auf die schwache Eisdecke wagten, selbige vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Lunzenau, 18. Januar. Der Gasthof zum „Deutschen Haus" ist gestern von der Stadt angekauft worden und wird wahrscheinlich in nächster Zeit in deren Besitz übergehen. Für ein Rathhaus wäre demnach gesorgt. Erwähnenswerth ist, daß der betreffende Gasthof vor circa 20 Jahren für etwa 12,000 ℳ an den jetzigen Besitzer verkauft worden ist; jetzt hat er über 39,000 ℳ gekostet.

Hainichen, 20. Januar. Auf Veranlassung der königl. Kircheninspection hier ist das Glockenläuten auf dem Kirchthurme eingestellt worden. Es ist dieses Vorgehen in Folge Reparaturbedürftigkeit des Kirchthurmes verursacht worden.

△ Aus dem Erzgebirge, 20. Januar. Die Forderung nach allgemeiner Einführung der obligatorischen Trichinenschau tritt in unserem Lande immer stärker auf, da sich leider die Fälle von Erkrankungen an der Trichinose so bedeutend mehren. Diese gefährliche Krankheit ist leider auch in Obersachsenfeld bei Schwarzenberg ausgebrochen, woselbst bereits gegen 20 Personen mehr oder minder schwer an derselben darniederliegen. Sämmtliche Erkrankte haben Fleisch von einem von dem Müller und Bäcker Stegert geschlachteten, jedoch nicht auf Trichinen untersuchten Schweine gegessen.

— Aus Cunewalde bei Bautzen schreibt man unterm 19. Januar: Ein trostloses Bild bietet jetzt Obercunewalde. Nach gestriger genauer Feststellung wurden daselbst 104 und in Cunewalde 16 an der Trichinose erkrankte Personen verzeichnet. Heute sind wieder eine Anzahl neuer Erkrankungen dazugekommen und 2 neue Todesfälle eingetreten. Bei einem Gange durch Obercunewalde hört man jetzt nur noch selten das Klappern des Webstuhles, Alles ist still, unheimlich still, sind doch nur noch wenige Häuser übrig, wo nicht Kranke liegen. Die noch Gesunden haben vollauf zu thun, um den Nachbarn beizustehen, zu helfen, zu rathen. In vielen Familien liegen Alle, Eltern und Kinder, bis 6 Personen. Und wie trostlos sieht es in einem solchen Hause oft aus! Da ist seit Weihnachten kein Verdienst gewesen, jeder Pfennig ist für Arzt und Medicin ausgegeben. Da fehlt es buchstäblich an Allem. Ein Comité mußte da nothwendiger Weise zusammentreten, um die Armen nicht umkommen zu lassen. Eine Albertinerin wurde heute zu Hilfe gerufen. Die Zahl der erkrankten Armen ist groß. Obercunewalde ist nur von armen Webern bevölkert. Und welche herzerschütternde Scenen bieten sich dem Auge dar! Da kniet ein blinder Mann stundenlang am Sterbebette seiner Gattin, seiner einzigen Stütze, hebt die Hände ringen gen Himmel und nur ein Stammeln, Aechzen und Stöhnen kommt von seinen Lippen, bis man ihn starr von der Gattin mit Gewalt wegbringen muß. Du Leser dieser Zeilen, hast Du ein edles Herz, hast Du ein Herz, in welchem Liebe zu Deinem hilfsbedürftigen Mitmenschen wohnt, so laß Dich erweichen! Du bist gesund und hast auch etwas Ueberfluß, spende eine Gabe an Geld und vor allen Dingen Wein an das Mitglied des Hilfscomités, Rittergutspächter Herrn v. Tennecker zu Obercunewalde. Gott wird Dir Deine Gabe, und wäre sie noch so klein, reichlich lohnen, denn er spricht: „Was ihr gethan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan!" Der Urheber des Unglücks, Schankwirth Angermann in Obercunewalde, welcher nebst Frau selbst sehr schwer krank darnieder liegt, hatte zum Weihnachtsfest 5 Schweine geschlachtet, davon jedoch nur 3 Stück auf Trichinen untersuchen lassen, die anderen 2 Stück hingegen nicht, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde. (Sollte denn angesichts dieses neuen entsetzlichen Unglückes nicht die Frage gebieterisch an die Staatsregierung und den Landtag herantreten, auf schleunige Einführung der Zwangs-Trichinenbeschau im ganzen Lande bedacht zu sein? Die Redact. des „Leipz. Tagebl.").

— Dem „Pirnaischen Anzeiger" wird in Betreff des Wahlergebnisses im 7. ländlichen Wahlkreise Folgendes geschrieben: Der 7. ländliche Wahlkreis, bestehend aus den Ortschaften der Amtsgerichte Bischofswerda-Pulsnitz, hat bei der am 17. d. M. stattgefundenen Wahl ein rechtes Bild der Zerfahrenheit gezeben. Die Conservativen, denen der Wahlkreis seit circa 30 Jahren, ja wohl noch länger angehörte, waren infolge eines von der Oberleitung des Conservativen Vereins begangenen Fehlers so unklug, zwei conservative Candidaten aufzustellen, und zwar den Gemeindevorstand König aus Burkau bei Bischofswerda und den Rittergutsbesitzer Hähnel aus demselben Dorfe. Die Candidatur des Letzteren wurde besonders von dem Landwirthschaftlichen Verein zu Bischofswerda und von den Begüterten der wendischen Pflege unterstützt. Leider aber war diese Spaltung der Conservativen, die bei nur einiger Besonnenheit und weniger Rechthaberei recht gut hätte vermieden werden können, der Grund, daß der von Großröhrsdorf aufgestellte Dr. Minkwitz über König und Hähnel den Sieg davontrug.

— Eine der ältesten und bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt Meißen, die seit vielen Jahren an der Leipziger Straßen-Ecke dort feilhaltende Obsthökerin, Frau Oswald, ist im beinahe vollendeten 91. Lebensjahre gestorben. Sie erfreute sich bis zuletzt der besten Gesundheit; man sah sie noch im vorigen Jahre bei ihrem Obstkorbe sitzen, wobei sie noch ohne Brille eifrig Zeitungen und Bücher las.

— Vom königlichen Ministerium des Innern ist das vom Stadtrath zu Dresden festgesetzte Ortsgesetz für die Bebauung des vormals militairfiscalischen Areals und einiger damit zusammenhängenden Straßenanlagen auf dem rechten Elbufer, sowie für die Errichtung einer Elbbrücke am Elbberge und für die Anlegung von Zufahrtsstraßen zu derselben auf beiden Elbufern, sowie ferner für die Bebauung der Grundstücke, die zwischen der Straße am Elbberg, der Zeughausstraße, den Gartenanlagen am ehemaligen Gondelhafen und der Straße längs der Elbe gelegen sind, durch Decret vom 20. December 1887 bestätigt worden.

— Die „Sächsische Landes-Zeitung" bemerkt in einem Artikel über die Frage, ob in der sächsischen Armee der Adel bevorzugt sei, Folgendes: Im Kriegsministerium befinden sich fast lauter bürgerliche Namen, beim Generalstabe halten sich Adelige und Bürgerliche die Waage, ebenso in der niederen Adjutantur. Ein Vorwiegen des Adels zeigen von den Infanterietruppen die beiden Grenadierregimenter (44 bez. 36 Adelige und 11 bez. 21 Bürgerliche incl. des à la suite Stehenden), das Schützenregiment (38 Adelige neben 18 Bürgerlichen) und die 3 Jägerbataillone (19, 19 und 14 Adelige neben 4, 1 und 4 Bürgerlichen). Daß aber eine Bevorzugung des Adels nicht vorliegt, beweist der Umstand, daß die Oberstlieutenants in den beiden Grenadierregimentern und der älteste Major im Schützenregimente bürgerlich und daß bürgerliche Officiere aus nicht bevorzugten Regimentern in die Jägerbataillone versetzt worden sind. Das Gardereiterregiment zählt jetzt nur adelige Officiere, sein ehemaliger Commandeur und jetziger Brigadegeneral aber ist bürgerlich. Im ersten Husaren- und zweiten Ulanenregimente sind die Commandeure bürgerlich, im Carabinier- und zweiten Husarenregimente sind die Stabsofficiere bürgerlich. Läßt dies auf eine Zurücksetzung des bürgerlichen Elementes schließen? Mit nichten! Es möge noch hinzugefügt werden, daß es auch Reiterregimenter giebt, in denen das bürgerliche Element stark vertreten ist, so ist z. B. das 2. Husarenregiment dasjenige, in welches gern die Söhne der Leipziger Familien eintreten; neben 16 adeligen Officieren sind 10 bürgerliche in demselben. Aehnlich verhält es sich mit dem 2. Ulanenregimente, in dem das Verhältniß 15:10 ist.

— Seit 1. Januar ds. Jrs. ist ein vielen Dresdnern bekanntes Grundstück durch Kauf in den Besitz der Dresdner Bangesellschaft übergegangen. Es ist dies das dem Grafen zu Solms-Baruth auf Klitschdorf in Schlesien zugehörige, am Ausgang der Pirnaischen Straße in Dresden gelegene ehemalige französische Gesandtschafts-Hotel. Man bringt diesen Besitzwechsel gewiß nicht mit Unrecht in Verbindung mit dem seit mehreren Jahren geplanten Durchbruch Johannesplatz-Großer Garten. Derselbe scheint nach einer neulichen Zeitungsnotiz, wonach ein im Prinz-Georgs Garten zu erbauendes Beamtenhaus mit seiner Frontseite an diese Durchbruchsstraße zu stehen kommt, in nicht mehr allzu weiter Ferne zu liegen. Der schöne große Garten obigen Grundstücks liegt mit seiner Längsseite an der zu erbauenden Straße. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß in diesem Garten eine vollständig verdeckte Reitbahn sich befindet, welche wohl als die größte Privatreitbahn innerhalb Dresdens bezeichnet werden darf. Dieselbe hat einen Flächenraum von circa 600 Quadratmeter. Durch den Verkauf dieses Grundstücks verliert Dresden aber eine seiner schönsten Zierden in seiner Art. Es ist dies die vor dem Wohnhaus nach der Pirnaischen Straße zu gelegen gewesene Rhododendrongruppe, welche in ihrer herrlichen Blüthenpracht manchen Naturfreund zu einem längeren Verweilen vor ihr veranlaßte. Herr Graf Solms-Baruth hat sich dieselbe nach seiner schlesischen Besitzung schaffen lassen.

— Der Errichtung eines steinernen Circus in Dresden scheinen sich Schwierigkeiten in den Weg zu stellen. Die „Dresd. Nachr." schreiben: Wie bereits mitgetheilt, soll neuerdings wieder ein Project zur Errichtung eines steinernen Circusgebäudes in Dresden vorliegen und zwar soll dasselbe gegenüber den schon wiederholt aufgetauchten früheren Planungen mehr Wahrscheinlichkeit der Verwirklichung für sich haben. Seitens der hiesigen Vertreter des Herrn Commissionsrath Renz in Berlin, welcher das Unternehmen in die Hand zu nehmen gewillt ist, sind, wie man hört, beim hiesigen Stadtrath die Pläne bereits eingereicht und das Raths-Collegium würde sich in einer der nächsten Sitzungen mit dieser Frage zu beschäftigen haben. Die Pläne sind nach dem Circusgebäude in Breslau angefertigt, während als Bauplatz das noch frei liegende Terrain zwischen der Grunaer-, Albrechts- und dem Ausgang der Pirnaischen Straße in Aussicht genommen ist. Freilich wird von den Umwohnern jenes Bauplatzes, namentlich den Besitzern der in der Nähe gelegenen Villengrundstücke, gegen das Project energisch — und zwar mit Recht! — protestirt und es dürfte dieser Einspruch um so mehr berücksichtigt werden, da nach den maßgebenden Rezulativbestimmungen der gedachte Platz nur mit kleinen Villen bebaut werden darf. Dies hat z. B. unlängst der Käufer der am ehemaligen Pirnaischen Thor gelegenen, von dem betreffenden Bauplatz abgetrennten Parzelle erfahren, indem ihm der Bau eines Pferdestalles mit Remise neben seiner Villa nicht genehmigt worden ist. Hieraus dürfte also der Verwirklichung des Renz'schen Unternehmens eine Schwierigkeit erwachsen. Aber es giebt noch einen andern Gesichtspunct, von welchem aus das Project betrachtet werden muß und der noch weit wichtiger ist als die Platzfrage, nämlich der: ob es überhaupt für Dresden wünschenswerth ist, ein stehendes Circusgebäude zu besitzen? Jedenfalls können die Unternehmer an die Errichtung eines solchen Gebäudes nur herantreten, wenn die Absicht damit verbunden ist, hier in Dresden mehr Circus- oder ähnliche Vorstellungen zu veranstalten. Ob die Verwirklichung dieser Absicht aber im Interesse der Stadt liegt, dies scheint denn doch der ernstlichen Erwägung werth. Dresden besitzt zwei königl. Hoftheater, das Residenztheater, den Victoriasalon, nach Dresden kommen im Laufe jeder Wintersaison unzählige Künstler jeder Art, um ihre Leistungen darzubieten, jeden Abend werden vortreffliche populäre Concerte geboten, auch hat alle zwei Jahre hier ein Circus überwintert, es giebt Abende, auf welche 5 bis 6 Darbietungen ernster und heiterer Kunst zusammenfallen — man wird also behaupten dürfen, daß es Dresden nicht an Unterhaltung jeder Art fehlt. Und man wolle auch nicht vergessen, mit welchen schwierigen Verhältnissen die hier bereits bestehenden Kunstinstitute zu kämpfen haben und wie deren Lage durch die Concurrenz eines festhaften Circus noch mehr erschwert würde. Man denke zunächst an die großen Opfer, welche unsere Hoftheater alljährlich an die königliche Schatulle stellen und die zum Theil nur daraus resultiren, daß unserem königlichen Institute durch Etablissements von wahrhaftig geringerem künstlerischen Werthe zahlreiche Besucher entzogen werden. Seitens des Rathes ist in letzter Zeit bei Concessionsgesuchen verschiedener Art wiederholt die Bedürfnißfrage aufgeworfen worden und hat vielfache Ablehnungen herbeigeführt. Es steht zu hoffen, daß dieselbe auch in diesem Falle reiflich erwogen wird, denn mehr oder weniger stehen hier für Dresden die höchsten Interessen auf dem Spiele.

Schach.

Aufgabe Nr. 856.

Von Fritz M. v. d. Werra in Leipzig.

Schwarz.

Weiss.

Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt. (6 + 4 = 10.)

Der vorstehende Dreizüger des schachbegabten Sohnes unserer bekannten verewigten Dichterin zeichnet sich durch zwei treffliche Hauptspiele und sonstige gute Wendungen aus.

Lösung von Nr. 854.

1. Tf2—h2	Ld8—e7:
2. Se7—f5†	Kd6—c6
3. Dc8—c5	d7—d6
4. f7—f88	d6—e5:‡.
1.	Ld8—e7
2. Sc7—h6†	Kd6—c6
3. Th2—f2	d7—d6
4. Tc8—c5	d6—e5:‡.

Eingelaufene Lösungen.

Nr. 853 wurde ferner gelöst von B. Mühlhahn in Eutritzsch, J. G. Ritter, H. Wagner in Volkmarsdorf.

Nr. 854 (Nebenlösung durch 1. Sh5†, Ke6 2. Sg8†, Le7 3. Td8 etc.) wurde gelöst von H. Günther, F. A. Kruber.

Schachgesellschaft „Augustea". Versammlungsort Café Mercur nahe Trinchler's Restaurant), Dienstag und Freitag Abend.

Rösselsprung Nr. 363.

(Mitgetheilt von Armin Leberecht.)

er-	die	glück	glück	und	bleibt	dann	des
un-	zum	den	so	un-	lehrt	ziel	ver-
trifft	folg	far-	lauf	wie	sich	ge-	fahren
ben	glück	glück	zum	be	und	deckt	mis-
zeigt	selnd	mache	selbt	bens	sig	er-	schicks
zu-	le-	am	wech-	schon	un-	regel-	des
lauf	erst	ge-	wis-	gar-	le-	ge-	tens
im	die	erste	ende	dank	gleich-	be	un-
der	kugel	sich	wech-	ge-	der	meis-	bahren
ku-	hat	im	ist	wiegt	auch	spiel	doch
der	glück	welt	wag-	sel-	unglück	lohn	dass
das	gel	voll	und	der	ten	wie	auf

(Die Namen der Löser werden veröffentlicht.)

Lösung des Rösselsprungs Nr. 362.

Das Samenkorn.

Wer merkt's am Samenkorn so klein,
Daß drin ein Leben könnte sein?
Kaum hab ichs in das Land gesteckt,
Da ist auch seine Kraft erweckt,
Da dringt es aus der Erde vor,
Da steigt es in der Luft empor.
Es treibt und wächst und grünt und blüht;
Da lobt den Schöpfer, wer es sieht.

(Ger.)

Eingelaufene Lösungen.

Rösselsprung Nr. 361 wurde ferner gelöst von stud. Lehmann in Hameln, Helene Grapr, H. W. Höbrer, Robert Krause, Maria Tiebe, Luise Blankenburg in Murzen, Oscar Büttner, Carl Dietrich, F. W. Fischer, Paul Göhre, Alfred Horubber, Curt Hauler, C. K., Max Keilhack, Auguste Kohlmann, Friedrich Lanzer, Marie Meyer, Johanna Molnar, Max Oettich, Dora Vogelgesang in Gohlis, Herm. Bartsch, Arthur Schindler in Schönefeld, Ida Sesg, Jenny Sturm, Wilhelm Sturm.

Briefwechsel.

Stud. med. L. in Hameln. Gelangt gelegentlich zur Verwendung.

A. M. in Leipzig. Desgleichen.

X. Y. Z. Wenn verwendbar — bedingungslos.

Arithmetische Aufgabe Nr. 345.

Ich kenne 2 Brüche, von welchen nicht nur der Zähler des zweiten um 1 größer als der Zähler des ersten, sondern auch der Nenner des zweiten um 1 größer als der Nenner des ersten ist. Jeder Zähler ist kleiner als der zugehörige Nenner. Addirt man die beiden Brüche, indem man als Generalnenner das Product ihrer Nenner bringt, so erhält man einen Bruch, der echt oder auch unecht sein kann und dessen Zähler um 131 größer ist, als das Product der Zähler jener beiden Brüche. Welche Brüche sind es? (5 Auflösungen möglich.)